

Das Fürstengrab in der Moerser Stadtkirche

Vortrag von Dr. Joachim Daebel im Moerser Schloss am 26. 02. 2014
vor dem Grafschafter Museums- und Geschichtsverein Moers

Ich berichte über die Untersuchungen der Gebeine aus dem Fürstengrab in der Moerser Stadtkirche. Ich stütze mich dabei auf den archäologischen Bericht Jens Wroblewskis von der Firma Archäologie und Burgenforschung vom 05.02.2014, auf den anthropologischen Bericht von Frau Dr. Jungklaus aus Berlin vom November 2012, auf das Untersuchungsergebnis des Instituts für Geologie und Mineralogie der Universität zu Köln vom 27. 11. 2013, auf meinen Schriftverkehr mit Herrn Wroblewski und auf meine eignen Recherchen. Den Terminus „Fürstengrab“, den Herr Wroblewski benutzt, habe ich in Anführungszeichen gesetzt, weil diese Bezeichnung streng genommen nur auf die hier bestatteten reichsfürstlichen Personen zutrifft. Die Zugehörigkeit der Grafen von Moers zum Reichsfürstenstand war umstritten.

Wie Sie wissen, ist die Stadtkirche seit dem 1. März 2011 wegen Sanierungsarbeiten geschlossen. Im Zusammenhang mit einer Fundamentsicherung und Bodenenerneuerung an und in der evangelischen Stadtkirche zu Moers führte die Wroblewski Archäologie und Burgenforschung, Kleve vom 08.08.2011 bis 07.11.2012 im Auftrag der ev. Kirchengemeinde Moers eine baubegleitende archäologische Untersuchung durch (Bericht Wroblewski, S. 3).

Als im Frühjahr 2012 die Bodenplatten und Holzdielen des Kirchenbodens entfernt wurden, kamen auf der gesam-

ten Fläche Grabstätten zum Vorschein. Ein Gräberplan von dem moersischen Geometer H.W. Strack junior aus dem Jahr 1786 verzeichnet 52 Gräber, davon 32 Grüfte. Jens Wroblewski schreibt in seinem Bericht: Es sind insgesamt 19 Backsteingrüfte in mehr oder weniger intaktem Zustand im Ostteil des Kirchenraumes freigelegt worden. Die zum Teil dicht an dicht liegenden Backsteingräber waren längsrechteckig und mit Tonnen eingewölbt, die man nachträglich aufgebrochen hat. Die Innenräume waren bei den meisten Grabstellen mit Sargresten und Bauschutt aus der Gewölbedecke gefüllt, durchmengt mit Menschenknochen. Im Westteil des Langhauses herrschten Erdgräber, mit und ohne Grabplatten vor. [...] Der Bestand an Gräbern und Grüften aus dem 15. bis 16. Jh. fällt in der Stadtkirche am geringsten aus. Sie dürften seit dem 17. Jh. durch die neuangelegten Backsteingrüfte verdrängt worden sein (Bericht Wroblewski, S. 15 ff.).

Uns interessiert nun die gräfliche Grablage: Die ersten Herren und Grafen von Moers (von Dietrich I. bis zu Friedrich II.) sind wahrscheinlich in der alten Bonifatiuskirche begraben, die vor 1230 errichtet wurde und vor den Toren der Stadt lag, dort wo sich heute die kleine Kapelle an der Rheinberger Straße befindet. Aus einer Urkunde vom 2.11.1363 wissen wir, dass 1363 Graf Dietrich VI. und Elisabeth von Baer in der Stadt eine Kapelle mit 3 Altären gestiftet hatten, die dem

Evangelisten Johannes geweiht war (Keussen I 586). Sie lag bei der Burg (Keussen II, 2059) und wurde wahrscheinlich von der gräflichen Familie als Schlosskapelle genutzt. Margret Wensky schreibt in ihrem Beitrag zur Geschichte der Stadt Moers, dass die Johanneskapelle auch als gräfliche Grabanlage diente (Wensky, S. 81, 130).

Jens Wroblewski hat nun herausgefunden, dass sich innerhalb der archäologischen Aufschlüsse [...] keine Spuren oder Hinweise auf die 1363 urkundlich belegte Johanneskapelle fanden. Ein Vorgängerbau der Klosterkirche war nicht nachweisbar. Er kommt zu dem Schluss, dass die baulichen Reste der Johanneskapelle für den Neubau der Klosterkirche weitgehend abgeräumt wurden, vorausgesetzt ihr Standort ist identisch (Bericht Wroblewski, S. 7).

Meine Recherchen korrespondieren mit dem Untersuchungsergebnis von Jens Wroblewski:

1. In einer Urkunde vom 29.10.1470 wird berichtet, dass der Kölner Generalvikar Johannes, der zugleich Weihbischof war, die Altäre in der Karmeliterkirche zu Mörs und in der anstoßenden Antoniuskapelle geweiht hat. Das heißt 20 Jahre nach dem Bau des Klosters bestanden Klosterkirche und Antoniuskapelle nebeneinander. Nach dem Ergebnis der jüngsten archäologischen Untersuchung muss die Frage gestellt werden, ob die Johanneskapelle jemals in die Klosterkirche integriert worden ist.

2. Werner Teschenmacher, reformierter Theologe und Kirchenhistoriker, berichtet 1638 in seinen „Annales Cliviae Juliae Montium“ (S. 282), Herzogin Engelberta

von Kleve habe mit ihrem Ehemann Friedrich 1446 das Karmeliterkloster in Moers errichtet (erexit), und sei darin (in eo) nach dem 7.12.1458 beerdigt worden. Hier ist ein Zusammenhang zwischen dem Bau des Karmeliterklosters und der Realisierung einer Grabanlage für die gräfliche Familie hergestellt ([Engelberta] quae [...] in oppido Moersano coenobium Carmelitis erexit, in quo eo [...] inhumata). Man kann also davon ausgehen, dass die Stifter des Karmeliterklosters zugleich an die Erbauung einer gräflichen Grabanlage gedacht haben. In der Klosterkirche konnte der Karmeliterorden ein regelmäßiges Totengedenken für die verstorbenen Mitglieder des Herrscherhauses durch Messen, Gebete und Vigilien halten.

Der Klostergründung war vorausgegangen, dass am 25.1.1441 Graf Friedrich III. von Moers die Verwaltung der Johanneskapelle dem Karmeliterorden zur Gründung eines Klosters übertragen hatte (Keussen II 2059). Nach der offiziellen Stiftungsurkunde des Grafen Friedrich III. und seiner Ehefrau Engelberta, ausgestellt am 25.1.1446, lag das Kloster zwischen dem Brückentor und dem Schloss (Keussen II, Nr. 2305, Boscheidgen, S. 47). Mit dem Klosterbau wurde frühestens 1446 begonnen. 1452 wurden die Altäre geweiht (Wensky, S. 135).

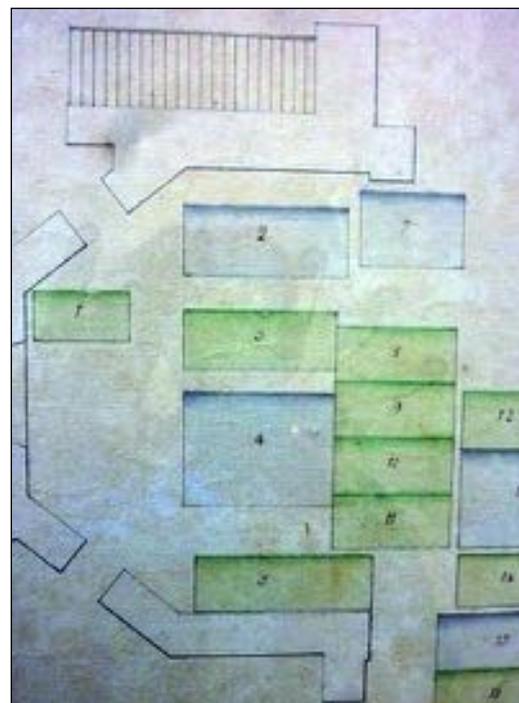
Jens Wroblewski hat den Kirchenbau im archäologischen Befundbild in Gänze erfasst (Bericht Wroblewski, S. 8). Auf Grund des archäologischen und bauhistorischen Befunds folgert er: Ausführung und Platzierung der Gruft [...] sowie der historische Kontext zur Klostergründung und Kirchenneubau ab 1448 durch die Grafen von Moers lassen den Rückschluss auf eine

Familiengrabanlage der Stifter zu (Bericht Wroblewski, S. 14).

Fazit: Die Johanneskapelle kann nicht als gräfliche Grabanlage gedient haben. Vielmehr diente seit 1458 die Klosterkirche als neue Grabanlage für die Moerser Grafenfamilie. Insofern ist der bisherige Forschungsstand zu revidieren.

Wir werfen jetzt einen Blick auf den Gräberplan von 1786.

Hier fällt das im Zentrum gelegene Grab Nr. 4 auf Grund seiner Größe auf. Im Gegen-



Gräberplan von 1786, Chorbereich

satz zu vielen anderen Gräbern aus der Neuzeit fehlt für das Grab Nr. 4 eine Namensangabe. Es ist auch nicht genau

eingezeichnet, wie ein Vergleich mit einem Foto zeigt.



Gräber im Chor

Nach der Einschätzung von Jens Wroblewski war der gesamte Hochchorraum für die Moerser Dynasten als Grabanlage reserviert. Der rechteckige Zugang zum Fürstengrab lag am östlichen Kopfende vor dem Hochaltarfundament. Für ein Dynastengrab sprechen:

- seine Größe: (die Gruft war im Inneren 2,51 m lang und 2,07m breit. Die Raumhöhe betrug bis zum Scheitel der Tonne 1,64 m),
- die mittige Lage im Hochchor vor dem Altar,
- die Bauausführung: die Gruft ist aus spätmittelalterlichen Backsteinen gemauert,
- Fundamente für eine Tumba (Hochgrab) im Chor: Und zwar sind am Außenmauerwerk der Längswände je drei Backsteinauflagen erhalten,
- Reste einer Verschlussplatte aus Schiefer mit Weihekreuzen, die bei der Freilegung gefunden wurden.



Grab Nr. 4 im Chor

Zu der „Fürstengruft“ gehört auch ein kleines, eingewölbtes Kindergrab, das auf der Westseite angesetzt worden ist. Die Bestattung ist ungestört und nicht weiter untersucht worden. Sie datiert aufgrund



Teil der Verschlussplatte mit Weihekreuzen

des Baumaterials ebenfalls noch in das 15. Jh. (Wroblewski, Email an JD, 12.2.2014).



Blick in die Fürstengruft

Ein Blick in die Grabkammer bietet ein chaotisches Bild aus Schuttmassen, Sargholzresten, Metallteilen von Sargbeschlägen und Menschenknochen; das Ganze bedeckt mit Schimmel. Ausstattungsgegenstände waren nicht mehr vorhanden. Das Inventar der Grabkammer war völlig vergangen. Die Gruft ist im Verlauf der Neuzeit geöffnet und beraubt bzw. gestört worden (Bericht Wroblewski, S. 14). Herr Wroblewski sagte mir, dass es bei hochadligen Bestattungen am Niederrhein üblich gewesen sei, den Verstorbenen in einen Metallsarg zu betten, der wiederum von einer Holzlade umgeben war. Mit der Säkularisation im frühen 19. Jh. seien die Grabkeller geöffnet worden, um das Metall der Säрге zu bergen. Möglicherweise ist das auch mit dem Grab Nr. 4 geschehen.

Fazit: Nach Errichtung der Klosterkirche zwischen 1446 und 1452 wurde eine Fürstengruft sekundär in den Chorraum eingebaut. Als man beim Bau merkte, dass das Einstiegsloch zur Grabkammer zu eng

ausfallen würde, wurde das Altarfundament um einige Dezimeter ausgestemmt (Wroblewski, Email an JD, 13.2.2014). Das muss vor 1458 geschehen sein, da die Stifterin des Klosters 1458 in der Karmeliterkirche bestattet wurde. Spätmittelalterliche Backsteine und Scherben im Grab datieren in das 15. Jh. und entsprechen somit der schriftlichen Überlieferung.

Ich komme noch einmal auf die Fundamente für eine mögliche Tumba zurück. Eine Tumba, auch Hochgrab genannt, ist ein freistehendes Grabmal, zumeist aus Stein. Es besteht aus vier Seitenplatten und einer Deckplatte und sieht aus wie ein Sarkophag. Im Unterschied zu einem Sarkophag enthält aber eine Tumba nicht die Gebeine des Verstorbenen. Diese lagen in der darunter befindlichen Grabkammer. Auf der Oberseite der Tumba befindet sich zumeist eine halbplastische Liegefigur des Toten. Tumben wurden für bedeutende Persönlichkeiten errichtet. Ein Standort im Chor unterstreicht die Bedeutung und den hohen Rang des Verstorbenen. Ich zeige Ihnen ein Beispiel:

Die Tumba ist aus weißem und schwarzem Marmor gearbeitet. In den Arkaden waren ursprünglich Figuren von Trauernden angebracht. Die Liegefigur des Bischofs aus weißem Marmor ist vollplastisch ausgebildet.

Herr Wroblewski schlug Pfarrer Maes vor, die Gruft Nr. 4 zu erforschen, die darin

vorhandenen Gebeine zu bergen und anthropologisch untersuchen zu lassen. Da die Evangelische Kirchengemeinde Moers mit enormen Kosten für die Sanierung der Stadtkirche belastet ist, sprang unser Grafschafter Museums- und Geschichtsverein ein und erklärte sich zur Übernahme der Kosten bereit. Beauftragt wurde Frau Dr. rer. nat. Bettina Jungklaus in Berlin. Sie unterhält dort ein eigenes Anthropologiebüro und gilt als Expertin für die Untersuchung archäologischer Skelettfunde.

Am 14.05.2012 bat mich Herr Wroblewski um kollegiale Unterstützung, um der Antwort auf die Frage näher zu kommen, welche Person bzw. Personen in dem Grab Nr. 4 bestattet wurden. Es sei eine einmalige Gelegenheit, die sich in den kommenden Jahren sicher nicht noch einmal so ergeben wird. (Email). Ich sagte natürlich zu und begann sofort zu recherchieren.

Am 6.10.2012 ging Herr Wroblewski in meiner Gegenwart daran, mit Hilfe eines Vorarbeiters der Baufirma die Gebeine aus



Tumba des Eb. Walram von Jülich, Kölner Dom (1332-49)

dem Grab Nr. 4 zu bergen. Er sortierte die Gebeine nach Ober- und Unterschenkelknochen, Wirbelknochen und Rippen und kam zu dem Schluss, dass es sich um eine Person handeln würde.



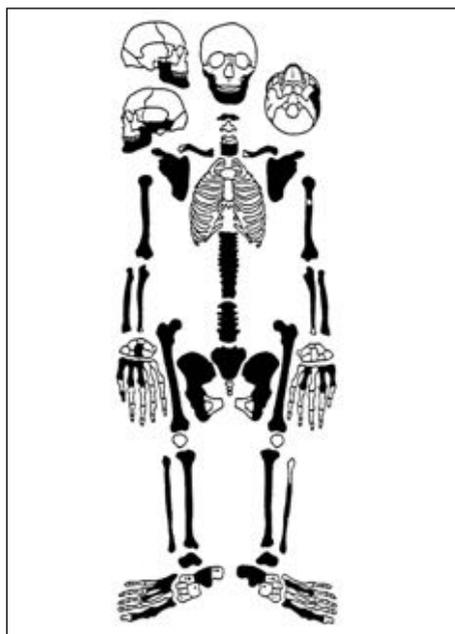
Gebeine aus dem Fürstengrab

Die Knochen wurden nach Berlin zu Bettina Jungklaus geschickt, die den Empfang am 14.10.2012 bestätigte. Ein Vorbericht des Untersuchungsergebnisses erreichte uns schon nach einer Woche am 22.10.2012. Der ausführliche Bericht lag im November 2012 vor. Er trägt den Titel „Begutachtung der Knochenfunde aus der Fürstengruft in der Stadtkirche von Moers“.

Hier das Untersuchungsergebnis von Bettina Jungklaus in Kürze:

Es finden sich die Überreste von 4 Individuen in der Gruft, wobei ein Skelett nahezu vollständig ist und von den übrigen nur wenige Knochen vorliegen.

1. Mann, 33-42 Jahre, etwa 1,75 m groß; etliche Erkrankungen, Todesursache ist nicht ersichtlich.
2. Frau, ungefähr 30-50 Jahre; nur wenige Knochen vorhanden.
3. Knabe, 9-12 Jahre; nur wenige Knochen vorhanden.
4. Säugling, unter 3 Monaten, nur 2 Knochen vorhanden.



Skelettschema von Individuum 1

Ich zitiere aus dem Untersuchungsbericht: Die Erhaltung der Knochen ist gut. [...] Zudem sind die Knochen sehr kräftig und

weisen ausgeprägte Muskelmarken auf (Bericht Jungklaus, S. 6). Auf die Krankheiten des Individuums 1 gehe ich nicht ein. Zur Veranschaulichung noch zwei Fotos:

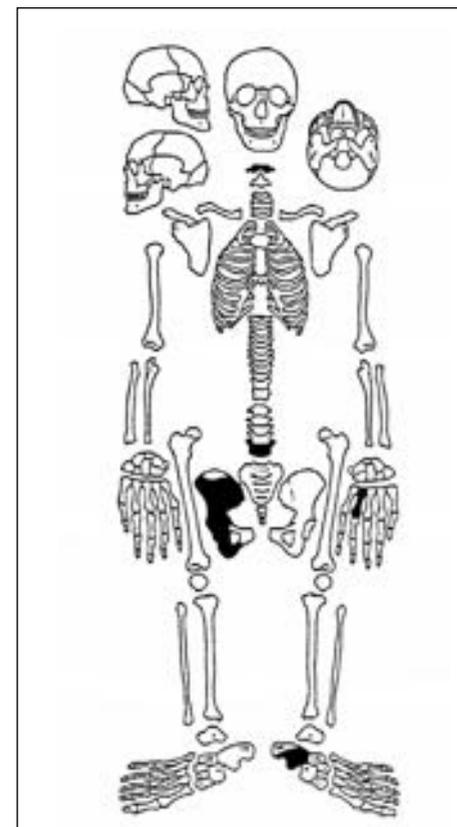


Unterkiefer von Individuum 1



Oberschenkelknochen von Individuum 1

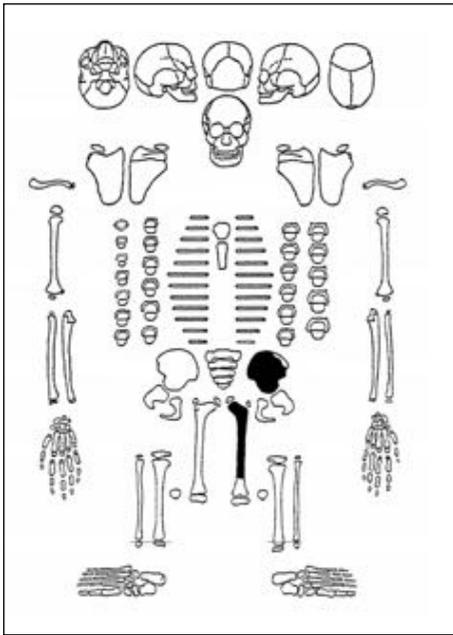
Jetzt zu Individuum 2



Skelettschema von Individuum 2

Das Individuum 2 ist eine Frau. Ich zitiere: Anhand der altersbedingten Veränderungen [...] konnte das Sterbealter auf 35-44 Jahre [...] geschätzt werden. Da dies jedoch das alleinige Merkmal darstellt und damit die Ungenauigkeit groß ist, wird die Spanne auf 30-50 Jahre [...] erhöht (Bericht Jungklaus, S. 13). Von der Frau liegen im Wesentlichen das rechte Hüftbein und der unterste Lendenwirbel vor. Die Erhaltung der Knochen ist gut.

Jetzt zu Individuum 3



Skelettschema von Individuum 3

Individuum 3 ist ein Knabe im Alter von 9 bis 12 Jahren. Von ihm liegen ein linkes Darmbein und der linke Oberschenkelknochen vor. Die Erhaltung der Knochen ist gut. Der Knabe litt an Skorbut und Rachitis.

Jetzt zu Individuum 4

Es handelt sich um einen Säugling unter 3 Monaten; von ihm liegen nur ein linkes Schlüsselbein und ein linkes Rippenfragment vor. Eine Geschlechtsbestimmung war nicht möglich.

Es stellte sich sodann die Frage nach der Liegedauer der Toten und nach ihrer Identifizierung. Der Terminus post quem (Zeitpunkt, nach dem etwas beginnt) für

eine Bestimmung der Liegedauer ergibt sich erstens aus dem Datum für den Einbau der Gruft in die Klosterkirche und zweitens aus einer Nachricht über die Bestattung Engelbertas von Kleve. Das Kloster ist frühestens 1446 (erexit), spätestens 1452 (Weihe der Altäre) errichtet worden. Engelberta wurde nach dem 7. Dezember 1458 in der Klosterkirche beerdigt. Zu diesem Zeitpunkt muss die Fürstengruft bereits in die Klosterkirche eingebaut worden sein. 1458 ist also der Terminus post quem für eine Bestimmung der Liegedauer der Toten.

Als Terminus ante quem (Zeitpunkt, vor dem etwas beginnt bzw. ausgeführt sein muss) ist das Jahr 1552 anzusehen. In diesem Jahr starb Graf Wilhelm II., der erste Graf aus dem Haus Neuenahr-Moers. Er hat wieder die alte Bonifatiuskirche als Grablege gewählt. Das ergibt sich aus der Nachricht bei Werner Teschenmacher, Gräfin Walburg sei am 26. Mai 1600 in Moers gestorben und bei ihrem Vater [Graf Wilhelm II.] und Bruder [Graf Hermann] in der Kirche vor der Stadt [...] beigesetzt (apud patrem atque fratrem in templo extra urbem [...] inhumata). Teschenmacher, Werner: *Annales Cliviae, Iuliae, Montium, Marcae Westphalicae*, S. 362. Diesen Hinweis verdanke ich unserem Vereinsmitglied Herrn Johannes Müller. Der Nachfolger des Grafen Hermann von Moers und Ehemann der Gräfin Walburg war Graf Adolf von Neuenahr-Alpen. Er liegt in der Eusebiuskirche (Groote Kerk) in Arnheim begraben.

Unser Interesse hat sich somit auf die Zeit von 1458 bis 1552 zu konzentrieren, das sind genau 94 Jahre. Ich begann im Mai 2012 mit der Auswertung der vor-

handenen Literatur sowie genealogischen und archivalischen Studien. Aus der älteren Geschichtsschreibung und aus Urkunden ist zu entnehmen, dass folgende Personen in der Klosterkirche begraben worden sind:

Tabelle: Folgende Personen wurden nach der Überlieferung in der Stadtkirche bestattet: Engelberta, Anna und Bernhard

Nach der anthropologischen Untersuchung der Gebeine ist die im Grab 4 gefundene männliche Person 33 bis 42 Jahre

Personen, die nach der Überlieferung in der Klosterkirche bestattet wurden	Verwandtschaft	Mitteilungen über Bestattung
Engelberta, geb. Herzogin von Kleve und Gräfin von der Mark * um 1385 † 17.12.1458	Schwester des Herzogs von Kleve (Krauss II 347f, Krauss, S. 349)	Engelberum, Frederica, Comiti Meunens, comitibus, quae cum marito anno 1446, in apud Albrunum castrum Comitis erexit, iugiter et 7. Decemb. an. 1458, iugiter Comite et 3. Antimonem mortis, inhumata (Teschenmacher, <i>Annales Cliviae</i> I-1, S. 181). 7 Dec. 1458 ist getarven zu Köln Engelberta [...] und in selben zur Moers in der Karmeliterkirche begraben. [S. Becker, zit. nach Beschelding, S. 51] im selben Jahr [1458] 1458-01-07 Dezember zu Köln Engelberta J. [...] der zu Moers in der Karmeliterkirche begraben wurde (Heinrich, S. 95, Krauss II 329f)
Anna, geb. Pfalzgräfin (Pfalz-Simmern) und Herzogin in Bayern * 1415 † 1455 (Flecken, S. 117) † nach 1468 (Krauss II 340f, 340f, 340f) † 1475 (Buchelius, S. 81, Gerns, S. 272)	Enkelin Kg Ruprechts von der Pfalz, Tochter Stefans, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern und der Gräfin Anna von Yeldenz und Spornheim (Krauss II 305f, 312f)	Sie Jure der letzten Ruhestätte zu Moers in der Klosterkirche auf dem Obere, worauf auf dem Grab eine Tumba mit einem eisernen Gitter zu sehen ist. [S. Becker zit. nach Heinrich, S. 107] Gitter benedictine monasterii conestrix Anna ex Serenissima Bavariae Ducum genitrix [...] huius monasterii incorporata soror, quae ante supernam templa restauracionem insignis mausoleum supra sepulchrum habuit. Ein schriftl. auf einem Mausoleum im Dominikanerinnenkloster S. Gertrud, Köln Obit [...] devota matrona Anna nata ducissa de Bavaria [...] huius monasterii quondam soror incorporata sine habitu Ordinis sepulta. (Necrologium des Dominikanerinnenklosters St. Gertrud in Köln)
Graf Bernhard von Moers * 1465 (geschätzt) † 1501 (Heinrich, S. 127) 1492-1500 in Frankreich in Faiselbath 1501 Annenjahr Mit ihm stirbt das alte Moerser Grafengeschlecht aus.	Enkel des Grafen Vinzenz von Moers	„Begraben also am dritten Tag im Klöster neben seiner Gräfin“ (Heinrich, S. 48) Der Pfälzer Bürger hatte [...] den Tadel in bayerischer Pfaffen in die Stadt und bestatteten ihn am dritten Tage nachher in der Klosterkirche neben seiner Gräfin Engelberga von Cliva (Krauss, S. 275, Heinrich, S. 127). Begraben wurde in der Klosterkirche begraben (Barkhausen, S. 108) Begraben also in der Kirche des Karmeliter-Klosters neben seiner Gräfin (19. Becker, S. 167)

Es ist möglich, dass in der Klosterkirche auch folgende Personen begraben worden sind: die Söhne aus der Ehe Vinzenz' mit Anna von Bayern und zwar Johann, Dietrich und Erbgraf Friedrich († 1468/72) Wilhelm von Wied († 1534/37) sowie dessen Tochter Anna († nach 1533)

alt geworden. Es könnte sich um Graf Bernhard handeln. Sein Sterbedatum und der Ort der Bestattung sind unstrittig überliefert: Er starb 1501 und wurde in der Karmeliterkirche bestattet. Die weibliche Person wurde zwischen 30 bis 50 Jahre alt. Engelberta von Kleve wurde 75 Jahre alt und kommt daher nicht infrage. Das Alter Annas von Bayern wird von Werner Paravicini, einem Spezialisten für den Adel des Spätmittelalters, mit 42 Jahren angegeben. Insofern könnte sie in der Klosterkirche bestattet worden sein. Somit richtete sich das Interesse zunächst auf Anna von Bayern. Über ihr Sterbedatum und den Ort der Bestattung gibt es widersprüchliche Angaben:

Mitteilungen über die Bestattung Annas von Bayern

Unser erster Chronist ist Gerhard Becker. Er war Pharmazeut und ein Sammler

Mitteilungen über die Bestattung Annas von Bayern

1. Aus Gerhard Beckers Schrift: „Verzeichnis etlicher gedenkwürdiger Gesichten von denen [...] was in Heiraten, Huldigungen, Versterben und sonst an andern sachen in dieser statt und grafschap Moers abgelebten Grafen und Gräffinnen sind vorgelaufen, Moers 1650“, zitiert nach: Heinrich, Leopold: *Geschichte der Grafenschaft Moers* bis zum Jahr 1625, Hüls-Crefeld 1914, S. 117:

„Sie [Anna von Bayern] fand ihre letzte Ruhestätte zu Moers in der Klosterkirche auf dem Chore, woselbst auf dem Grabe eine Tumba mit einem eisernen Gitter (traille) stand. Aber na dat 1614 die Reformierten die Kerk gekregen“, so schreibt unser Chronist, „ist dit weggenomen, und als darnach ook gut gefunden, het gehögte Chor gelick de Kerk te maken, is het Gewölff von het Graf ook offgenomen, und hebbt elk Bürgermeister Gerhard Becker de Gebeene van de Grafen noch in guter Ordnung sehen liggen mit lang rotem Haar op ören Hoof.“

2. Aus der Inschrift auf einem Mausoleum im Dominikanerinnenkloster S. Gertrud, Köln [vor 1645]

„Illustri benefactrix monasterii conestrix Anna ex Serenissima Bavariae Ducum gente (...) huius monasterii incorporata soror, quae ante supernam templi restauracionem insignis mausoleum supra sepulchrum habuit.“
„Als erlauchte Wohlthäterin des Klosters wird betrachtet Anna aus dem durchlauchtigsten Geschlecht der Bayrischen Herzöge [...] diesem Kloster „einverleibt“ als Schwester, die vor der neddlich erfolgten Kirchenwiederherstellung ein ausgezeichnetes Mausoleum oberhalb des Grabes hatte.“

3. Aus dem Necrologium des Dominikanerinnenklosters St. Gertrud in Köln, Handschrift von 1765

„Obit [...] devota matrona Anna nata ducissa de Bavaria [...] huius monasterii quondam soror incorporata sine habitu Ordinis sepulta.“
„Es verstarb [...] die ehrwürdige und erlauchete wie auch fromme Mutter Anna, geborene Herzogin von Bayern [...] vormals dieses Klosters inkorporierte Schwester ohne Ordensstatus begraben.“

4. Aus dem Reisebericht des Studenten Arnoldus Buchelius aus Utrecht, 1587

In der Kirche der Klarisinnen sah ich viele Wappen [...]. Ebenhier befindet sich das Grabmal Annas von Bayern, die 1471 starb.

historischer Nachrichten. Um 1650 war er Bürgermeister von Moers. Am 20.9.1669 wurde er in der Moerser Kirche beigesetzt. Sein Geburtsdatum ist unbekannt. Seine Schrift ist wie folgt titulierte:

(Siehe: *Mitteilungen über die Bestattung Annas von Bayern*)

Es handelt sich um eine Art Sammlung von mittelwertigen historischen Begebenheiten in erzählender Form im volkstümlichen Stil auf Platt. Meine Nachforschungen nach dem in Leder gebundenen Buch in Duodezformat im Kreisarchiv Viersen (Burg Kempen) blieben ohne Erfolg. Becker schreibt ca. 36 Jahre nach der Entfernung einer Tumba und der Kappe einer Grabkammer im Jahre 1614. Becke berichtet über Anna:

(Siehe: *Mitteilungen über die Bestattung Annas von Bayern*)

Nach Becker ist also Anna von Bayern in der Klosterkirche von Moers begraben. Wir werfen hierzu noch einmal einen Blick auf die Gräber im Chor:

Beckers Bericht passt insofern zum archäologischen Befund, als es bei Grab



Gräber im Chor

Nr. 4 Fundamente für eine Tumba über dem Grab gibt. Eine Tumba würde dem hohen Rang der verstorbenen Pfalzgräfin und Herzogin, Enkelin des Königs Ruprecht von der Pfalz (Wittelsbacher), durchaus entsprechen. Von daher erklärt sich auch das Interesse der Medien an Anna von Bayern. Nun passt aber Beckers Mitteilung, die Reformierten hätten nach 1614 das Gewölbe der Grabkammer abgenommen, nicht zum archäologischen Befund. Bei der Grabkammer 4 ist ja das Gewölbe bis heute noch vorhanden. Dagegen gibt es südlich bzw. rechts des Grabes Nr. 4 ein kleineres Grab ohne eine Grabkappe und ohne Fundamente für eine Tumba.

Es stellten sich weitere Zweifel an einer Bestattung Annas von Bayern in der Moerser Karmeliterkirche ein, weil es auch zu ihrem Sterbedatum widersprüchliche Angaben gibt. Paravicini nennt 1455 als ihr Sterbedatum. Aus mehreren Urkunden (Keussen II 2907, 3041, 3128, 3162, 3406, 3409) geht jedoch hervor, dass Anna von Bayern noch bis zum 1.3.1468 Rechtsgeschäfte vornahm bzw. noch lebte. 1468 ist also der Terminus post quem für das Sterbedatum der Anna von Bayern. Also muss sie mindestens 55 Jahre alt geworden sein und würde somit aus dem von Frau Dr. Jungklaus angegebenen Zeitrahmen fallen.

Bei meinen weiteren Recherchen zu Anna von Bayern bin ich auf folgende Quellen gestoßen: Die wichtigste ist das Werk „De admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae, Köln 1645“.

Der Titel lautet auf Deutsch „Von der bewundernswerten heiligen und bürger-



Gelenius, Titelblatt von *De admiranda [...] Magnitudine Coloniae*

lichen Größe Kölns“. Das Buch stammt von dem Kölner röm.-katholischen Theologen und Historiografen Aegidius Gelenius (*1595 †1656). Dieser hat zusammen mit seinem älteren Bruder Johannes sorgfältig alte Skripturen gesammelt, d.h. Abschriften aus Kirchen und Archiven angefertigt und diese mit den Originalen verglichen. Sein Interesse gilt der Sammlung vorhandener Inschriftentexte, die er präzise wiedergibt. Jeder der 4 Bände ist einem eignen Sachgebiet gewidmet: den Kirchen, Archiven, Münzen, Gemälden usw. Kurz vor seinem Tode empfing Gelenius noch die Bischofsweihe.

Gelenius übermittelt eine Inschrift, die sich auf einem Grabmal der Anna von Bayern im Dominikanerinnenkloster S. Gertrud am Neumarkt in Köln befunden hat. Das Kloster wurde 1802 im Zuge der Säku-

larisation aufgehoben und abgebrochen (nach Keussen II 2858). In dieses Kloster war Anna am 12.3.1455 mit Einverständnis ihres Ehemannes des Grafen Vinzenz als Laienschwester eingetreten. Sie hatte also nach 1455 noch ein Klosterleben gehabt. Da sie eine Leibrente von jährlich 172 rh. Gulden bezog, konnte sie in Köln als Wohltäterin wirken (Keussen II 3404).

Gelenius teilt nun in dem Abschnitt über die Ausstattung der Klosterkirche den Text einer Inschrift mit, in dem von einem Mausoleum und einem Grab in der Klosterkirche S. Gertrud berichtet wird. Der Text auf S. 558 seines Buches *De admiranda [...] Magnitudine Coloniae* hat folgenden Wortlaut:

(Siehe: *Mitteilungen über die Bestattung Annas von Bayern*)

Aufschlussreich ist die Formulierung *mausoleum supra sepulchrum habuit*. Ein Mausoleum ist ein Grabmal, das oft prunkvoll gestaltet war. Es barg nicht die Gebeine der Verstorbenen. Dagegen ist unter *Sepulchrum* das Grab, die Grabstätte oder die Gruft mit den Gebeinen der Verstorbenen zu verstehen. Es handelt sich also hier um zwei verschiedene Objekte: Grabmal und Grabstätte. Das spricht eindeutig für eine Bestattung Annas in Köln. Das Wort *habuit* 3. Pers. Sg. Perfekt Indikativ bedeutet hat innegehabt, hat besessen.

Gelenius Werk ist 1645 erschienen. Also muss das Mausoleum kurz vor 1645 entfernt worden sein (*nuperam restauratiorem*). Über das *Sepulchrum* ist nichts gesagt. Es ist offenbar nicht angetastet worden, was auch dafür spricht, dass es sich um ein Grab gehandelt hat.

Der Inschrifttext wird noch durch eine Nachricht aus dem Necrologium des Dominikanerinnenklosters S. Gertrud in Köln unterstützt. Es liegt in einer Handschrift von 1765 vor. Ein Nekrologium ist ein Verzeichnis der Todestage von Mitgliedern oder auch Wohltätern eines Klosters. Die im Nekrologium genannten Personen werden nach Monat und Tag aufgeführt. Die Namen der verstorbenen Schwestern wurden an dem betreffenden Tag im Chor rezitiert. Unter der Rubrik „Augustus B. 21“ steht folgende Nachricht:

(Siehe: Mitteilungen über die Bestattung Annas von Bayern)

Sepulta ist das PPP (Partizip Perfekt Passiv), Nominativ, Femininum, Singular zu sepelire = begraben, bestatten. Damit dokumentieren die Termini sepulcrum (Grab) und sepulta (begraben), dass eine Bestattung in Köln erfolgt ist.

Schließlich ist noch der Reisebericht des Studenten Arnoldus Buchelius aus Utrecht aus dem Jahr 1587 zu erwähnen.

(Siehe: Mitteilungen über die Bestattung Annas von Bayern)

1587 gab es also ein Grabmal der Anna von Bayern in Köln. Arnold van Buchel verwechselt allerdings das Klarissinnenkloster mit dem Dominikanerinnenkloster. Der Leser erfährt auch nicht, woher er das Sterbedatum 1571 in Erfahrung gebracht hat. Es passt jedoch zum Terminus post quem und würde bedeuten, dass Anna 58 Jahre alt geworden ist. Nach Henrichs soll Anna zwischen 1468 und 1479 verstorben sein (Keussen II 3820).

Da die Quellenlage Widersprüche aufweist, hilft nur der Weg über die Quellenkritik weiter: Der Quellenwert eines Inschriftentextes ist als überaus hoch ein-

zuschätzen. Ebenso ist die Glaubwürdigkeit des Übermittlers der Inschrift, also des Aegidius Gelenius, als äußerst zuverlässig zu beurteilen. Sein Werk gilt als eine authentische Geschichtsquelle. Gelenius hat seine Inschriftentexte präzise wiedergegeben. Ebenso hoch einzuschätzen ist das Nekrologium des Dominikanerinnenklosters. Ein Nekrologium besitzt einen halbamtlichen Charakter.

Dagegen ist der Quellenwert des „Verzeichnisses etlicher gedenkwürdiger Geschichten“ des Moerser Bürgermeisters Gerhard Becker geringer einzustufen. Der Kirchenhistoriker Heiner Faulenbach sagt über Becker: Die Glaubwürdigkeit seiner Mitteilungen muss stets abgewogen werden, sofern es noch andere Nachrichten zu gleichen Sachverhalten gibt (Email Faulenbach an JD, 26.10.2012). Becker schreibt ca. 36 Jahre nach der Entfernung einer Tumba und der Kappe der Grabkammer im Jahre 1614. In diesem Jahr hat Prinz Moritz von Oranien dem Orden der Karmeliter das Moerser Kloster abgekauft. Auf Grund der zeitlichen Distanz könnte die Genauigkeit von Beckers Angaben gelitten haben. Becker teilt auch nicht mit, woher er seine Informationen hat. Hat er sie einer Memorialinschrift auf der Tumba entnommen oder berichtet er vom Hörensagen. Bei einer mündlichen Überlieferung könnte es zu Fehlern bzw. zu Verwechslungen gekommen sein.

Die Nachricht, es habe eine Tumba im Chor gestanden, die nach 1614 von den Reformierten entfernt worden ist, passt zu den an anderer Stelle überlieferten Mitteilungen über die Abräumung von Kultgegenständen durch Reformierte.

Fragt sich noch, welches Skelett Gerhard Becker gesehen hat. Nach der Auswertung der vorliegenden Quellen kann es sich nicht um die Gebeine der Anna von Bayern gehandelt haben. Zu der Auffindung des Skeletts teilt Becker keine näheren Fundumstände bzw. Einzelheiten mit. Stammt das Skelett aus der kapfenlosen Grabkammer oder aus dem Fürstengrab? Wie waren die Gebeine zugänglich? Auf welche Weise hat Becker nach der Entfernung der Tumba und der Grabkappe 36 Jahre zuvor die Gebeine überhaupt zu Gesicht bekommen? Da Becker mitteilt, ein weibliches Skelett gesehen zu haben, könnte es sich um eine andere gräfliche oder fürstliche Person gehandelt haben z. B. um die Herzogin Engelberta von Kleve († 1458), oder um die Gräfin Anna von Wied († n. 1533), Gemahlin Wilhelms von Neuenahr-Moers. Da eine Untersuchung der Gebeine des weiblichen Skeletts nach der C-14-Methode unterblieben ist, wird man hierzu auch nichts Näheres sagen können.

Als Ergebnis kann nur festgehalten werden, dass die Gebeine des weiblichen Skeletts nicht die Gebeine Annas von Bayern sein können. Das schließt natürlich nicht aus, dass zu ihrem ehrenden Gedenken im Hochchor der Klosterkirche eine Tumba gestanden hat.

Auf Grund der überlieferten Nachrichten kommt hinsichtlich des männlichen Skeletts, dessen Alter Bettina Jungklaus auf 33-42 Jahre geschätzt hatte, eigentlich nur Graf Bernhard in Frage. Sein Sterbedatum wird einhellig in das Jahr 1501 verlegt. Hinsichtlich des Geburtsdatums habe ich keine Angaben gefunden. Zum

Geburtsdatum lassen sich folgende Überlegungen anstellen:

Der Heiratsvertrag seiner Eltern, d. h. zwischen Erbgraf Friedrich von Moers und Elisabeth von Rodemachern datiert vom 22. Februar 1463 (Keussen II 3162). Bernhards Mutter heiratet zum zweiten Mal am 18.8.1472. Nach Berücksichtigung eines Trauerjahres ergibt sich, dass Bernhards Vater vor dem 18.8.1471 verstorben sein muss. Das Geburtsdatum Bernhards muss also zwischen 1463 und 1471 liegen. Seit 1481 urkundet Bernhard zusammen mit seinem Großvater Vinzenz. Zu dieser Zeit muss er volljährig gewesen sein. Das würde bedeuten, dass er noch gegen Ende des Jahres 1463 geboren wurde. Daraus ergibt sich ein Sterbedatum von 38 Jahren. Theoretisch könnte auch sein Vater Erbgraf Friedrich in der Klosterkirche bestattet worden sein. Allerdings fehlen hierzu jegliche Nachrichten. Graf Wilhelm von Wied fällt altersmäßig aus dem Zeitrahmen.

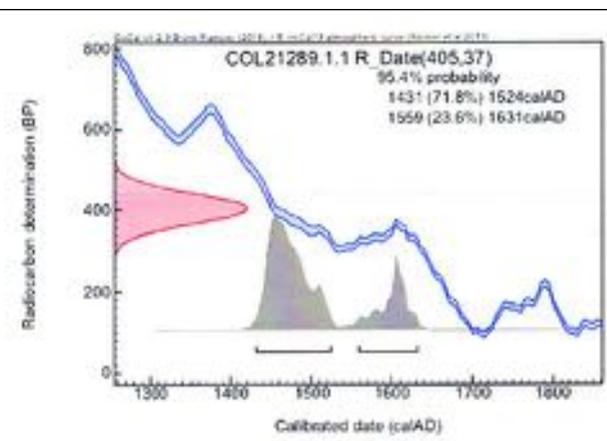
Über die Bestattung des Grafen Bernhard in der Klosterkirche wird übereinstimmend berichtet, dass er 1501 im Kloster bzw. in der Klosterkirche von Moers bestattet worden sei (Keussen, Geschichte S. 272, Hirschberg, S. 48, Henrichs, S. 123, Barkhausen, S. 100, Th. Becker, S. 163).

Nach der anthropologischen Untersuchung durch Bettina Jungklaus ist eine weitere naturwissenschaftliche Untersuchung durchgeführt worden. Pfarrer Maes hatte Frau Dr. Jungklaus beauftragt, von dem männlichen Skelett eine Knochenprobe zur Bestimmung des Alters an ein entsprechendes Institut zu schicken. Frau Dr. Jungklaus übermittelte daraufhin eine Knochenprobe an Frau Prof. Dr. Janet Reth-

meyer vom Institut für Geologie und Mineralogie an der Uni Köln. Am 27.11.2013 lag das Datierungsergebnis vor. Die Knochenprobe wies einen guten Erhaltungszustand auf und lieferte eine optimale Kohlenstoffmenge von 1 mg Kohlenstoff. Bevor ich auf das Datierungsergebnis nach der C-14-Methode bzw. Radiokarbonmethode eingehe, eine Vorbemerkung:

Man muss wissen, dass in den Knochen C14 (radioaktives Isotop des Kohlenstoffs) angereichert wird. Nach dem Tod wird den Knochen kein neues C 14 zugeführt, sondern das vorhandene zerfällt wie alle radioaktiven Stoffe. Die in dem Knochen noch vorhandene Konzentration von C14 lässt sich messen. Das heißt es lässt sich herausfinden, seit wann dem Knochen kein C14 mehr zugeführt worden ist. Unter günstigen Bedingungen lässt sich das Alter der Knochen mit Hilfe der C-14 Methode auf +/- 30 bis 40 Jahre genau bestimmen.

Sie sehen hier das Datierungsergebnis in Form einer Kurvendarstellung: Aus



Kurvendarstellung Kalibriertes Alter

den Labordaten ergibt sich zunächst das konventionelle C14-Alter BP (before Present). Es ist auf der vertikalen y-Achse ablesbar und beträgt 405 Jahre BP. Der rot schraffierte Bereich zeigt die Messunsicherheit. Die Kurve entspricht der Gaußschen Glockenkurve bzw. Verteilungskurve, die die Wahrscheinlichkeitsdichte angibt. Ausgangspunkt für die Radiokohlenstoffdatierung ist das Jahr 1950. In einem Begleitschreiben wird die Streuung mit +/- 0,004, das sind +/- 37 Jahre angegeben. Zögen wir vom Jahr 1950 405 Jahre ab, kämen wir auf das Jahr 1545, +/- 37 Jahre. Der BP-Wert 405 gibt aber nur das Rohdatum an. Es handelt sich hierbei um ein reines Messergebnis. Diese Zahl gibt noch nicht die Datierung an.

Eine Schwierigkeit der C-14-Methode besteht darin, dass der Anteil von C14 in der Erdatmosphäre nicht konstant ist. Da der natürliche C14 Gehalt der Luft Schwankungen unterliegt, müssen die Daten relativiert werden. Die Unterschiede sind auf Schwankungen im Erdmagnetfeld zurückzuführen. Die „Eichung“ bzw. die Kalibrierung von C14-Daten erfolgt mit Hilfe der Dendrochronologie. Bei der Dendrochronologie werden die Jahresringe von Bäumen in ein Diagramm eingetragen, so dass sich eine Jahrringchronologie ergibt.

Der ursprüngliche C14 Gehalt der Luft wird mit Hilfe der Jahresringe errechnet. Das Rohdatum wird also in Beziehung gesetzt zu einer dendrologischen Kurve, auch Kalibrierkurve genannt. Diese ist hier blau eingezeichnet. Die horizontale x-Achse gibt die kalibrierten Daten an, also die Kalenderdaten nach Berücksichtigung durch

die Dendrochronologie. Ihre Bezeichnung lautet cal AD (Anno Domini).

Leider fällt das Kalenderalter unserer Skelettprobe in einen Plateau-Bereich der Kalibrierkurve. Dies ist auf Sonnenflecke in dieser Zeit zurückzuführen. Normalerweise müsste die blaue Kurve steil nach unten gehen. Hier bewegt sie sich horizontal, was als Plateau bezeichnet wird. Dieser Plateau-Bereich besteht aus zwei Abschnitten, die grau schraffiert sind. Der erste Zeitabschnitt erstreckt sich über die Kalenderjahre Jahre 1431 bis 1524 calAD. Für diese Zeit wird die Wahrscheinlichkeit mit 71,8 % angegeben. Der zweite Zeitabschnitt erstreckt sich von 1559 bis 1631 cal AD. Diesem Zeitabschnitt wird eine Wahrscheinlichkeit von nur 23,6 % zugeordnet.

Aus der Überlieferung wissen wir, dass Graf Bernhard von Moers 1501 gestorben und in der Klosterkirche beigesetzt worden ist. Das bedeutet, dass der Tod des Grafen Bernhard eher in den ersten als in den zweiten Abschnitt fällt. Das Datum 1501 ist also zu 71,8 % wahrscheinlich. Ich habe deswegen noch ein Telefongespräch mit Frau Prof. Rethemeyer geführt. Sie sagte, wenn zu dem Datierungsergebnis der Uni Köln ein weiteres Element, z. B. Nachrichten aus Urkunden, hinzutritt, dann wird dadurch die angegebene Wahrscheinlichkeit, in unserem Fall 71,8 %, erhärtet.

Fazit: Somit deuten 1. die Quellenlage, 2. die archäologische Untersuchung des Fürstengrabes, 3. die anthropologische Untersuchung der Gebeine und 4. die Analyse einer Knochenprobe nach der C-14-Methode auf Graf Bernhard von Moers hin.

In Auftrag gegeben ist ferner eine Untersuchung der O13 C und O15 N-Isotope zur Klärung der Ernährungsweise. Auf das Untersuchungsergebnis warten wir noch.

Wer war dieser Graf Bernhard von Moers?

Meine Zeit reicht nun nicht mehr, um über Graf Bernhard zu referieren. Nur so viel: Er war der letzte Graf aus dem ersten, also dem älteren Geschlecht der Grafen von Moers. Er hatte ein schweres Schicksal. Sein Großvater, Graf Vinzenz von Moers, zog ihn in den Untergang des einst so bedeutenden Moerser Dynastengeschlechts hinein.

Mein heutiger Vortrag bietet nur einen Zwischenbericht, zu dem mich Herr Pieper gedrängt hat. Ich habe die Absicht, über das Leben des Grafen Bernhard weiter zu forschen. Sodann planen Herr Wroblewski und ich eine Veröffentlichung, in der die Ergebnisse der wissenschaftlichen Einzeldisziplinen, also der Archäologie, der Anthropologie, der Radiochemie und der Geschichte präsentiert werden sollen.

Anhang Quellenverzeichnis

Literatur und gedruckte Quellen

Altgelt, Hermann: Geschichte der Grafen und Herren von Moers, Düsseldorf 1845.

Barkhausen, Max: Die Grafen von Moers als Typus kleiner Territorialherren des späteren Mittelalters, in: Aus Territorial- und Wirtschaftsgeschichte, Ausgewählte Aufsätze, Krefeld 1963, S. 56-107.

Becker, Gerhard: Verzeichnis etlicher gedenkwürdiger Geschichten von denen [...] was in Heiraten, Huldigungen, Versterben und sonst in dieser statt und grafschap Moers abgelebten Grafen und Gräfinnen sind vorgelaufen, Moers 1650.

Becker, Thomas P.: *Moers im Zeitalter der Reformation (1500-1600)*, in: Wensky, Margret (Hg.) *Moers*, Bd. I, Köln 2000, S.159-269.

Boschheidgen, Hermann: *Gründungs- und Baugeschichte des alten Gymnasiums Adolfinum und des vormaligen Karmeliterklosters zu Moers. Gedenblätter für die Adolfiner*, Moers 1921.

Clemen, Paul: *Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln, Ergänzungsband (Die ehemaligen Kirchen, Klöster, Hospitäler und Schulbauten der Stadt Köln)*, Düsseldorf 1937.

Gelenius, Aegidius: *De admiranda sacra et civile magnitudine Coloniae, Coloniae Agrippinae* 1645.

Henrichs, Leopold: *Geschichte der Grafschaft Moers bis zum Jahr 1625*, Hüls-Crefeld 1914.

Hirschberg, Karl: *Historische Reise durch die Grafschaft Moers*, Moers 1975.

Jungklaus, Bettina: *Begutachtung der Knochenfunde aus der Fürstengruft in der Stadtkirche von Moers*, Berlin 2012.

Keussen, Hermann, der Ältere: *Geschichte der Stadt und Herrlichkeit Crefeld mit steter Bezugnahme auf die Geschichte der Grafschaft Moers*, Crefeld 1865.

Keussen, Hermann (Hg.): *Die drei Reisen des Utrechter Arnoldus Buchelius nach Deutschland, insbesondere sein Kölner Aufenthalt*, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Heft 84 (1907) S. 1-102.

Keussen, Hermann: *Urkundenbuch der Stadt und Herrlichkeit Crefeld und der Grafschaft Mörs*, Bd. I (799-1430), Bd. II (1431-1480), Bd. III (1481-1540), Krefeld 1938-1940 (zit. Keussen mit Bandzahl u. Nr.).

Löhr, Gabriel M.: *Das Necrologium des Dominikanerinnenklosters St. Gertrud in Köln*, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Heft 110 (1927) S. 60-179.

Paravicini, Werner: *Moers, Croy, Burgund / Eine Studie über den Niedergang des Hauses Moers in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Heft 179 (1977) S. 7-113.

Retehmeyer, Janet: *Datierungsergebnis für COL2189*, Köln 2014.

Rotthoff, Guido: *Zu den frühen Generationen der Herren und Grafen von Moers*, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, Heft 200 (1997), S. 9-22.

Teschenmacher, Werner: *Annales Cliviae, Iuliae, Montium, Marcae Westphalicae, Ravensbergae, Geldriae et Zutphaniae*, illustravit Justus Christopherus Dithmarus, Francofurti & Lipsiae, apud Christophorum Gottlieb Nicolai, 1721, Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München.

Wensky, Margret: *Moers im Mittelalter*, in: Wensky, Margret (Hg.) *Moers*, Bd. I, Köln 2000, S. 69-157.

Wroblewski, Jens: *Fundamentsanierung und Bodenerneuerung in der ev. Stadtkirche, Moers, Bericht zur archäologischen Untersuchung im Auftrag der Ev. Kirchengemeinde Moers (NI 2011/1037)*, Kleve 2014.